

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schrift und Volk

Auerbach, Berthold

Leipzig, 1846

Die dichterische und philosophische Ferne. Der rechte Mittelpunkt

[urn:nbn:de:bsz:31-326781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326781)

... die dichterische und philosophische Ferne. — Der rechte Mittelpunkt.

Die dichterische und philosophische Ferne. — Der rechte Mittelpunkt.

Alles nach Raum und Zeit Ferngerückte wird von einem Dufte überhaucht, der die scharfen Sonderungen bis zu einem gewissen Grade verschmilzt und uns ein Gesamtbild gewinnen läßt. Hat aber euer Fuß jene blauen Höhenzüge in langsamen Schritten durchwandert, so wird das, was ihr nun mit Einem Blicke überschaut, noch viel mehr als bloß einen allgemeinen Eindruck erzeugen.

Wie für die Anschauung, so ist auch für die Erkenntniß die Ferne von besonderer Bedeutung. Erst durch sie erscheint das Vereinzelte als großes Ganzes und Einheitliches und offenbart uns so den ihm innewohnenden allgemeinen Gedanken.

In der
heien de
netem fe
angebere
uns nah
innerob
von tau
man gel
alles in
deutige
Da l d
Gle
in der fe
des un
dige, in
werden
gekehr
Gedant
iegt, a
ersaft
Ne
so in fi
Gesam

In der Nähe verwirren oft die tausend Einzelheiten den Blick und halten ihn an Untergeordnetem fest; die Schönheit, die über dem Ganzen ausgebreitet ist, wird durch vieles Widrige, was uns nahe rückt, verdeckt und verdrängt, der innwohnende Gottesgedanke, wie man es nennt von tausend kleinen Menschlichkeiten zersplittert, man gelangt nicht zum Gemeinbegriffe, weil sich alles in Einzelheiten auflöst, und, wie der tiefdeutige Volksausdruck sagt: Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Gleicherweise erhebt sich auch die Phantasie in der fernenden Stellung aus dem Pathologischen des unmittelbaren Eindruckes in das frei Lebendige, in das bewältigend Schöpferische. Darum werden Dichter und Philosophen oft rückwärts gefehrte Propheten. Sie sprechen den ewigen Gedanken aus, der das Vergangene belebte und setzt, aus der geschichtlichen Ferne, unbehinderter erfaßt werden kann.

Nur die größten Geister vermögen es, sich so in sich zu vertiefen, daß sie in sich selber den Gesamtgehalt ihrer Epoche fassen und harmo-

nisch gestaltet heraustreten lassen. Mitten in der Gegenwart schwingen sie sich auf eine weit über ihr stehende Höhe, sie stehen auf der Höhe ihres eigenen Seins, das scheinbar weit über die Gegenwart hinausragt, in der That aber nur im wirklichen Mittelpunkte derselben steht, während Andere ihre vereinzelt Stellung für den wirklichen Mittelpunkt ansehen. Die beherrschende Kraft und Allgemeinerkenntniß besteht nicht darin, daß man außerhalb der Welt und Zeit, sondern daß man in ihrem innersten Kern stehe, wie ja auch Gott selber inwohnender Mittelpunkt und Kern des Alls und jeder Einzelerrscheinung ist.

Der rechte Mittelpunkt läßt Philosophen und Dichter eine Fern- und Uebersicht gewinnen, von der aus sie das Gegenwärtige wie ein Vergangenes und Fernes schauen; unbehindert von den tausend Einzelheiten, den allgemeinen ihnen inwohnenden Gedanken offenbaren, Träger desselben aufstellen, die, mit individuellem Leben ausgestattet, das allgemeine Zeitbewußtsein in sich darstellen. Von dieser Höhe der Offenbarung aus werden sie dann Propheten in der eigentlich-

sten Bedeutung des Worts, sie schauen auf dem Boden der Phantasie stehend das innerste Leben der Wirklichkeit, werden Verkündiger des Ewigen in seiner endlichen Erscheinung, in der Zeit; sie erlösen den dunkel und zerstreut in der Brust der Einzelnen wohnenden Geist, indem sie ihn klären und zusammenfassen, sie werden Verkündiger dessen, was aus den wirren Kämpfen der Einzelkräfte sich harmonisch entwickeln wird und soll.

Das ist nur Wenigen verstanden. Der schaffende und erkennende Geist wendet sich daher meist zu dem wirklich Vergangenen, zu dem im fremden oder eigenen Leben Verschwundenen, oder schafft aus der Vollkraft der selbstherrschenden Phantasie willkürliche Gebilde.